

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise nach Dänemark.

Niemeyer, August Hermann

03.08.1798-16.09.1798

1. September 1798

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159142

nach Simon Wunsch zu dem Minister Grafen v. Bismarck, Chef
des deutschen Consuls, Präsident des Hingensichteten, immer wie
er sagt, gut einmündig aber, wie wir auch schon, konnten
kommen. Unter ihm steht auch das Missionscollegium.

Den Abend blieben wir im Hoeschen Haus bei einem köstlichen
Punsch. Prof. Mantley und Heinkelmann nahmen daran Theil.

Einige Besuche waren vergebens. Den großen Makler Dual, Sonabend.

Im Capellmeister Kunzen u. l. v. fand ich nicht zu Hause. Es
war auch noch alles zur Reise zu arrangiren. Mittags aßen
wir bei Prof. Mantley auf seinem Garten. Vor dem Essen machte
uns die Frau, auf den benachbarten großen Gothaercker sehr
sich Vorzuziehen. Er ist regelmäßig angelegt und die Gräber
sind mit großer Sorgfalt unterhalten. Neben recht hohen
Bäumen, größtentheils in Norwegischen Marmor von Wido
weltgearbeitet, liegen die fremdtlichen Hügel, mit Blumen
umrandet oder bestreut. Der Rasen, der hier ist in
Form von Kränzen und Gekrönten darauf getet. Wir
hatten nie etwas ähnliches von fremdtlichen Gräberstätten
gesehen. Auch lernten wir Klipstochers Voss, in Rothschulds
Graben, vorstellen:

Damals kleine Lütte, die selbst dem ruhenden Landman
Freudig hoffend das Grab jährlich mit Blumen bekrönt.

Diese Pietät gegen die Todten würde selbst von der Seite
hinzu nicht Nachahmung verdienen, weil sie Gelegenheit giebt
„den heiligen Ernst“

„öfter, in den Menschen zu wecken.“

Bei Tisch und nach Tisch gewann die Unterhaltung sehr
durch die Gegenwart der Haaberschen Tochter, Md. Ankers,
eine Frau von etwa 60 Jahren, die unter die vornehmsten
und gebildetsten ihres Geschlechts gehört. Sie ist eigentlich
vielleicht, denn sie liest mit Leichtigkeit Griechisch und Römisches. Ab-
gesehen von ihren vertheuertesten Freunden. Ihr Gespräch
ragt über die gewöhnliche Charakter eines sehr hellen, und sehr
beachteten und dabei für die wichtigsten Angelegenheiten
der Menschheit interessierten Verstandes. Der Mann ist Kaufmann
und ohne Bedeutung. - Außerdem waren auch H. Moldenkau,
Abgeordneter und Aristokrat von der Gesellschaft. Wir blieben
so noch 6 Personen.

Der letzte Abend verfloß in der Gesellschaft unser lieber Wirth, unter mancherley traulichen Gesprächen. Es war sonnenklar, darauf zu zählen, von uns noch irgend eine Art von humor oder Vergnügen verschaffen könnte.

Ich endigte mit diesem Abend mein 44. Jahr. Gott sey unter solchen Umständen Gnugsindungen. Und doch - wie schwach gegen die Summe des Guten das vor meiner Erinnerung stand.

Sonntag.

Wir eilten am Morgen unsern vielen Gepäckes zu ordnen und unser Wirth trug Lebensmittel für eine weit längere Reise herbei. Wir konnten unterwegs reichlich davon mittheilen und behielten noch vieles übrig. Sein Heuschofmeier Heuschütz besorgte das Packen auf geschickteste. Es verdiente den ehrenvollsten Erwähnung in diesem Tagebuch.

Es kamen noch manche Freunde; Mütter, Mütter, Hinzelnamen. Die begaben letzten theilten auch unser letzter Mittagsmahl das uns 11 Uhr veranstaltet war. Am Abendschauen wir uns in unser bis Corfux bedruckten bedeckten Wagen, und entzogen sich dadurch der Unbequemlichkeit des elenden Wagens in Seelen. Sehr gerührt und wehmüthig im Herzen wie im Auge riefen wir uns von so liebenden Freunden los, und schied am Sonntag's Phönix mit der festen Überzeugung versehen, daß das Andenken daran nie in uns verlöschen wird.

Bald nach 5 war Rothschütz erreicht. Weiter nach gefahren ward, besuchte ich den Probst Birk. Der letzte Brand hat doch nur seine Bibliothek, nicht seine Moorsteine zerstört. Es wird jetzt an dem N. S. fortgedruckt, jedoch bloß die Varianten, ohne Text.

In Rucksteut hielten wir uns nicht auf. Wir fuhren erst zu einem Dorf, wo die Hälfte des Weges erreicht war. Wir fragten hier an die Unbegreiflichkeit einer Reise in einem Lande dessen Sprache man nicht kennt, zu fühlen. Wir konnten uns den Leuten so wenig verstanden machen als sie uns. In einer Stube voll Dummheit zog ein Mensch die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Wir wußten bis